

Neustädter Universitätskirche, Erlangen, Pfarrer Dr. Wolfgang Leyk,  
Erntedankfest, 05.10.2014

Tun was Gott gefällt!

Hebräer 13

**15 So lasst uns nun durch ihn Gott allezeit das Lobopfer darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. 16 Gutes zu tun und mit andern zu teilen vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott.**

Liebe Gemeinde,

tun, was Gott gefällt. Nicht etwa weil wir Angst haben, sondern weil wir wissen: Was Gott gefällt, das tut auch uns gut! Tun, was Gott gefällt... Ob ihm die Ausstellung hier gefällt? Was würde er zu den Bildern hier vorne sagen? Ich nehme an, er hätte kein Wohlgefallen an den Bildern der Flüchtlingslager und Lebensumstände. Gefallen würden ihm aber wohl die Menschen, in deren Gesichter wir sehen, die ihren Lebenswillen und Fröhlichkeit auch in schwierigen Umständen in sich tragen. Wollen wir tun, was Gott gefällt....

dann sollten wir uns diese Bilder ansehen und uns von Ihnen bewegen lassen, wie er sich vielleicht bewegen lassen... und auch infrage stellen lassen. Unsere gutes Opfer am heutigen Tag, das wäre dann unsere Nachdenklichkeit oder die Ungeduld, da müsse man doch was tun.... Ich bin fast sicher, dass das Gott gefallen würde. Auf diese Weise könnte das Leben schön sein. Gottesdienst, Ausstellung ernsthaft ansehen und dann ein schöner Sonntagnachmittag als Ausklang des langen Wochenendes.

Bevor ich aber in einen solchen Fluss der Harmonie eintauche, höre ich wie aus dem Hintergrund die eine skeptisch verhaltene Stimme – wie man sie eben auch hört in diesen Tagen, in unseren Städten: „Diese Leute, diese Gesichter, die kennen wir doch, die sitzen auf der Straße, betteln, stehlen die sollen doch zuhause bleiben und richtig arbeiten.“ Zu unserem Erntedankopfer könnte auch

die Ehrlichkeit über unsere Grenzen und Vorurteile gehören! Mit unseren Vorurteilen sind wir ja nicht alleine, es ist in allen Ländern Europas so. Und es gibt ja auch viele schlechte Erfahrungen. Sollte unser Opfer am heutigen Tag also sein, dass wir manches vergessen und uns anstrengen für Geduld und die Toleranz mit diesen Menschen, die uns so fremd sind?

Ich möchte dafür werben, dass unser Opfer am heutigen Tag zuerst einmal ein wacher und intelligenter Blick auf die Menschen ist, die man früher mal Landfahrer, mal Zigeuner nannte, die mit einem braunen Wimpel auf der Kleidung ins KZ gesteckt wurden. Mit diesem wachen Blick würden wir entdecken, dass diejenigen, die so einen schlechten Eindruck hinterlassen, die Bettler und stehlenden Kinder, dass sie nur Einzelfälle sind. Mit offenen Augen würden wir dann entdecken, dass für jeden Einzelnen viele andere stehen. Wir würden sie sehen, die Mütter, die in völlig versauten Stadtvierteln leben, die man ihnen halt gerade noch überlassen hat, oft ohne fließend Wasser, die Häuser verpilzt und verschimmelt, die Straßen eine Schlammstrecke - wie die versuchen, dort Wäsche zu waschen und eine saubere Wohnung bereitzustellen. Wir würden diejenigen sehen, die ohne Grund auf den Polizeistationen Osteuropas mal vorsorglich verprügelt werden, weil sie halt Sinti und Roma sind. Wir würden sie dann auch entdecken, die evangelischen Sinti und Roma im rumänischen Weillau, die so gerne Musik machen und glücklich sind, wenn ein Pfarrer dort regelmäßig Gottesdienst hält und sie nach Deutschland zum Spargelstechen dürfen. Wir würden sie sehen die hellwachen und lebendigen Romakinder, die sich, wenn sie in die Schule gehen dürfen. Wir würden entdecken, dass die überwiegende Mehrheit der Sinti und Roma in festen Häusern leben oder lebenwollen, wenn man sie nur ließe, Arbeit, Bildung, Achtung in der Gesellschaft und halt menschenwürdige Umstände. Wir würden viel entdecken. Und vielleicht wäre es dann so, dass wir – gerade mit dem Blick auf manche Problemfälle – plötzlich sagen: Aber wir wollen doch auch nicht,

dass unser Deutschland nach denen beurteilt wird, die als betrunkene Ballermann Urlauber oder auch als Neonazis auftreten.

Wir würden uns auch dagegen wehren, wenn irgendeine Regierung die Behandlung deutscher Staatsbürger nach den Erfahrungen mit solchen peinlichen Vertretern unseres Landes ausrichtet. Aber genau das ist es ja, was geschieht und leider nicht nur an den Stammtischen: Jeder Flüchtling und Asylbewerber ein potentieller Krimineller. Unser Opfer möge heute beginnen mit einem wachen und offenen Blick, z.B. auf dieses lachende Kindergesicht welches zu sagen scheint: Begegne mir von Mensch zu Mensch, hab keine Angst, sondern Neugier. Unser Opfer heute könnte auch sein, dass wir den Misstrauensvorschuss sozusagen verbrennen und an seiner Stelle Vertrauen auf den Erntedank-Altar legen.

Die Gelegenheit, das zu lernen werden wir wohl demnächst bekommen, nicht nur weil es da das Flüchtlingslager mit den Zelten gibt, direkt am Kirchenplatz werden im Strauss Asylbewerber untergebracht. Seien Sie versichert, dass auch ich darauf achten werde, dass meine Wohnungstür gut verschlossen ist. Seien sie aber auch sicher, dass ich ständig prüfen werde, ob diese Gäste, ob dieser Misstrauensvorschuss wirklich angebracht ist und ob unsere Gäste nicht besser einen Vertrauensvorschuss verdient hätten?

Oder noch mehr: Dass wir gewisse Dinge, die falsch laufen zurecht rücken. In diesen Tagen entdecken wir an allen Ecken und Enden, dass wir auf unserer Erde nicht nur weltweit im Netz surfen oder Wirtschaft betreiben können. Wir können nicht nur weltweit Spaß haben. Wir werden auch von den weltweiten Problemen eingeholt: Das sind in diesem Fall 51,2 Millionen Flüchtlinge. Unangenehm wie die Lage ist – da tun uns die Zelte am Röthelheim gut. Sie wecken uns aus einem etwas naiven Schlaf. Haben wir wirklich geglaubt, dass wir Kraftwerke und Eisenbahnen überall hin verkaufen aus unserer Stadt und sonst auf unserer Insel des Wohlstands leben können? Die Frage gilt ja nicht nur für unsere Stadt, sondern auch für das ganze Land. Unser Opfer am heutigen

Tag kann sein, dass wir sie annehmen. Dass wir diese Dinge nicht nur als unangenehme Belastung sehen, sondern in unser Weltbild hineinlassen. Dass wir uns da auch nicht manipulieren lassen von einer unfreundlichen Öffentlichkeit, die Flüchtlinge und Asylbewerber zu Bettlern, Dieben oder Sozialbetrügnern abstempelt. Unser Opfer könnte sein – und das wird Gott gefallen – dass wir sie hineinlassen in unsere Welt und ihnen die Achtung geben, die sie sich oft alleine aufgrund ihres Schicksales verdient haben.

Die Erlanger haben das bis jetzt ganz gut gemacht, finde ich. Sie haben versucht das bestmögliche Zeltlager zu bauen, sie haben Geschenke gebracht, bis man das alles garnicht mehr verwalten konnte. Sie setzen öffentliche Zeichen und sagen: Ihr seid willkommen in unserer Stadt. Und alle die das tun erleben, dass es Freude machen kann und einen selbst bereichert, ein solches Opfer zu bringen.

**Gutes zu tun und mit andern zu teilen vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott** Das Lobopfer des Hebräer ist nicht nur eines der Lippen, sondern auch unserer Hände. Es besteht nicht nur aus Worten, sondern aus Zeit und Zuwendung. Unsere Bürgermeisterin hat mir die konkreten Sorgen erzählt: Noch leben die Flüchtlinge in den Zelten und mitten im Grünen. Auslauf für die Kinder und es hat ein bisschen was von Ferienlager. Wenn sie nun in feste Unterkünfte müssen wegen des Winters ist dieser Freiraum weg. Man wird das nun organisieren müssen: Treffpunkte, Beratung, eine Spielgruppe oder was auch immer. Man wird sich frage, was machen die Leute, wenn sie die ganze Woche lang herumsitzen in der Kälte, ohne Geld für den Weihnachtsmarkt oder für Einkaufsbummel. Da ist es übrigens auch völlig bedeutungslos, ob wir es mit Leuten zu tun haben, die kurz oder länger zu Gast in unserer Stadt sind. Jede gute Begegnung, jedes Lächeln hilft. Ein Lächeln als Lobopfer – es wird Gott gefallen, so wie ihm das lachende Kind hier vorne gefällt.

Tun – was Gott gefällt – es ist in diesen Tagen eigentlich einfach, weil endlich die ganze Welt eben auch die problematische bei uns angekommen ist. Weil wir

genau wissen, was in solchen Situationen zu tun ist. Wenn es einfach ist, dann gibt es natürlich auch kaum eine Entschuldigung für verpasste Chancen. Das muss man ehrlich sagen. Tun – was Gott gefällt, lasst es uns versuchen, soweit wir die Kraft dazu haben... Tun, was Gott gefällt. Nicht etwa weil wir Angst haben, sondern weil wir wissen: Was Gott gefällt, das tut uns gut! AMEN